

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 3 (1908)
Heft: 2

Rubrik: Im Lande herum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweils bis zum 20ten jeden Monats zu richten an die

Redaktion: Margarethe Haas-Hardegger,
Pflugweg 5, Bern. (Telephon 2610).

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelabonnements: Preis:

Inland Fr. 1.— per
Ausland „ 1.50 } Jahr

Papetpreis v. 20 Rummern
an: 5 Cts. pro Rummer.
(Im Einzelverkauf kostet
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.

Genossinnen! Mitarbeiterinnen!

Die Redaktion hat Adresse gewechselt; sie befindet sich jetzt Pflugweg 5, Bern. (Telephon 2610.)

Lebt aber die Adresse nicht nur, sondern braucht sie auch.

Ein offener Brief.

Werte Genossen und Genossinnen!

Wir leben in einer großen Zeit. Das Alte stürzt, und am Sterbelager einer Weltanschauung stehend, blicken wir hoffnungsfreudig in die Zukunft. Unsere Kinder sollen einst glücklicher sein, als wir. Als freie, denkende Menschen werden sie über die Erde wandeln, getragen von dem Gedanken, daß es ihre Pflicht ist, für sich und ihre Umgebung ein Reich der Lebensfreude zu schaffen.

Die jetzt Lebenden und im Besitze der Macht befindlichen tuen allerdings in dieser Beziehung sehr wenig. Sie haben ein Interesse an der Erhaltung der bestehenden Zustände, sie fürchten, daß ihre Macht in Trümmer geht, wenn Aufklärung und Erkenntnis sich verbreiten.

Derjenige jedoch, welchem das Schicksal Dornen auf den Lebensweg gepflanzt hat, der den Kampf ums Dasein in seinen schärfsten Formen kämpft, strebt nach Besserung der Verhältnisse. Er hat erkannt, daß das Gehirn es war, welches den Menschen über das Tier erhoben und zum Menschen gemacht, er weiß auch, daß die Nahrung des Gehirns in der Erkenntnis der Wahrheit besteht, und darum will er seinen Kindern die Wahrheit geben.

Unstreitig wird heute in wachsenden Kreisen des Proletariats empfunden, daß der Sozialismus sich nicht damit begnügen darf, Werkstatt und Fabrik zu erobern, daß er auch siegreich über die Schweiz des proletarischen Hauses treten, daß die Betätigung sozialistischer Gesinnung bei der Erziehung der Kinder beginnen muß.

Es befandete das mehr noch als bloß die sich vertiefende Erkenntnis von der elterlichen Pflicht: Instinkt und Bewußtsein für die Bedürfnisse des kämpfenden Proletariats. Das Suchen und Tasten nach Mitteln und Wegen, die Kinder in einer ihrer Natur angepaßten Weise in die sozialistische Weltanschauung

einzu führen, der angeschwellende Ruf nach sozialistischer Kinderliteratur können daher keineswegs als Tageslaune und Tagesmode abgetan werden. Sie sind Symptome dafür, daß das kämpfende Proletariat für neue Aufgaben, neuer Werkzeuge und Rüstzeuge bedarf.

Von diesen Gesichtspunkten geleitet, wollen in Bern der Arbeiterinnen-Verein und der Sozialdemokr. Abstinenzbund den Versuch machen, durch gemeinsamen Ausbau der letzten Jahr von Arbeiterinnen-Verein gegründeten sozialistischen Kinder-Sonntagschule etwas zur Lösung der Aufgabe beizutragen.

Werte Genossen, wer daher seine Kinder zu klaren Denkern und willensstarken Menschen erziehen will, wird seine Kinder, in unsere Sonntagschule schicken, wo sie dann aufgeklärt werden. Die Vereinspräsidenten sind ersucht in ihren Vereinen Anmeldecheine zirkulieren zu lassen und sie dann einer der beiden Organisationen zuzustellen.

Denkt daran, Genossen und Genossinnen! Die Kinder werden die große Kulturbewegung, die ihrem Vater und ihrer Mutter heilig ist, lieben und verstehen lernen!

Namens der beauftragten Kommission:
Gänni.

Im Lande herum.

Und wiederum ist dem Alkoholfeuer eine Frau zum Opfer gefallen.

Ein Winzer Colosse von Montreux wurde am vorigen Sonntag abend wegen Völlerei verhaftet; als man ihn am Montag abend wieder freiließ, ging er heim und erschlug mit Axthieben seine Frau Anna, geborene Burger.

Und zu denken, daß wir Mütter die Hauptverantwortung tragen an allen Verbrechen, die der Alkohol anrichtet! Oder geben wir vielleicht unsren Kindern nicht bei jedem möglichen und unmöglichen Anlaß Wein und Bier? Erziehen wir sie nicht recht eigentlich dazu, dieses Gift als untrennbar von aller Freude und Geselligkeit anzusehen? Wenn dann die Söhne groß werden, so schlagen wir die Hände über dem Kopf zusammen aus Verwunderung über die Verrohung der Jugend.

Und diese ganze Verrohung, die wir heute aus Ge-

dankenlosigkeit vorbereiten, kommt einst über uns Mütter und unsere Töchter.

Unsere „Damen“. Die Mitglieder unserer neuen Dienstbotengewerkschaft werden jeweilen für die Versammlungen durch Karten eingeladen.

Nun kommt da eine unserer Zürcher Gnädigen in die Kücke, nimmt die Einladungskarte, auf welcher der Vortrag des Genossen Greulich angekündigt war, ihrer Dienstmagd vom Küchentisch, sieht sie „gwunderig“ an und bricht dann los:

„Säged Sie dänn nu em Greuli, er soll Ihnen dänn an grad z'Tresse geh, z'mittag und z'obig, und dänn hönnet's dänn nu au grad bi-n=em lige.“

Was sagt Ihr zu solch einer Frechheit? Das sind die Leute, von denen wir wohl Bildung lernen sollten?

Wahrlich, es ist gut, daß wir eine Bewegung der arbeitenden Menschen haben, durch welche die Kultur noch aufrecht erhalten wird.

Ersterbt in Respekt, bitte! Unsere Arbeiterfrauen sind es, die sich ganz gehörig für die Organisation der Dienstboten in's Zeug legen. Kein Wunder auch, haben doch viele unter ihnen vor ihrer Verheiratung die Leiden und Freuden des Dienstbotenstandes persönlich ausgekostet.

Verteilt da also eine Arbeiterfrau auf dem Markt an der Bahnhofstrasse Flugblätter an die Dienstmädchen und Haushälterinnen und legt auch einen solchen Bettel in den Korb eines dienstbaren Geistes, der dehmüdig neben einer schweren, dicke Madame einhertrippelte.

Fauchend wie eine erboste Katze wendet Madame sich um:

„Sind Si würkli unverschämtn gne, dere choge Bedel au dänn a d' Meitschi z'vertiele, wenn doch d' Madame bi-n=e-ne isch!“

Unsere brave Frau aber erstarb glücklicherweise nicht vor Schreck und meinte freundlich überlegen:

„Wüssed-Sie, Madame, wir meined halt, en an-stän di gi Madame darf ruhig wüsse, wenn ihres Meitschi in a n s l ä n d i g e Gsellschaft gäh.“

Schnaubend rauschte die Dicke davon.

Drei Jahre Buchthaus. Was darf man dafür tun?

Wenn man ein junges, 17jähriges Mädchen ist, dazu Fabrikarbeiterin und Landesfremd, und auf der Straße aufpaßt, während der Schatz irgendwo einbricht, und 330 Fr. stiehlt, die man ihm nachher wieder abnimmt, — dann bekommt man drei Jahre Buchthaus. (Fall W.)

Wenn man aber ein 22jähriger, strammer Bursche ist, dessen Großvater Geld hat, so kann man diesen Großvater im Keller mit einem Knüppel niederschlagen, um das Geld zu erhalten — und dafür bekommt man auch drei Jahre Buchthaus. (Fall Pf.)

Aus diesen beiden von den Zeitungen gleichen Tages gemeldeten Urteilen kann man ersehen, 1) daß Verbrechen gegen das Eigentum viel strenger bestraft werden, als Verbrechen gegen das Leben; 2) daß die Frauen schärfer bestraft werden, als die Männer, 3) daß die Jugendlichen erbarmungsloser beurteilt werden, als die Erwachsenen; 4) die schlecht-

geschulten Landesfreunde rücksichtsloser, verdammt werden, — als die in unserem Kulturland erzogenen Einheimischen.

Über eine solche Rechtsprechung aber schüttelt das wahre Gerechtigkeit empfindende Volk den Kopf.

Die Fremden kommen, die feinen, zahlenden Fremden! Die Saison beginnt und mit ihr die aufreibende Arbeit vieler Tausender von Saisonarbeiterinnen, die in unserem Hotelier-Ländchen organisiert werden sollen. Mit den „Saaltöchtern“, Kellnerinnen, femmes de chambres usw. ist wohl noch auf lange Zeit hinaus nichts anzufangen.

Anders steht es mit dem nicht so sehr durch das Trinkgelderunwesen verdorbene Saisonpersonal, den Wäscherinnen und Glätterinnen zum Beispiel.

Solcher Frauen und Mädchen sind während der Saison allein in der Stadt Luzern Hunderte an der Arbeit; die Glätterinnen kommen morgens 6 oder 7 Uhr und arbeiten ohne Mittagspause bis 10 und 11 Uhr nachts und auch noch Sonntag vormittags — dies alles um 35 bis 40 Fr. Monatslohn.

Unser junger Arbeiterinnen-Verein will nun die Sache an die Hand nehmen und diese armen Mädchen, alle sammeln und ihnen in der Durchführung einer allgemeinen Bewegung helfen.

Eine schwere, aber schöne Arbeit!

Den Luzerner Arbeiterfrauen ist für ihre energische Aktion der Dank der Mütter dieser jugendlichen Glätterinnen sicher!

Laut Bekanntmachung des Arbeiter-Bundes Basel finden am Freitag, den 5. Juni 1908, abends in der Zeit von 6 $\frac{1}{4}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in den Verkaufsställen die Wahlen in den Genossenschaftsrat des allg. Konsumvereins statt. Der Arbeiterbund beteiligt sich durch Aufstellung einer 17 Namen tragenden Liste, die zum größten Teil aus Mitgliedern der Gewerkschaften zusammengesetzt ist.

Die diesjährigen Wahlen sind sowohl für den A.-C.-B. als auch für die gewerkschaftlichen Organisationen von erheblicher Bedeutung. Die am 8. Mai stattgehabte Generalversammlung des A.-C.-B. hat mit aller wünschbaren Deutlichkeit gezeigt, daß die bürgerliche Mehrheit des Verwaltungs- und Genossenschaftsrates in keiner Weise den genossenschaftlichen Aufgaben gewachsen war, und daß sie noch viel weniger geeignet ist, das Genossenschaftswesen in gesunden, der Allgemeinheit nützlichen Bahnen weiter zu entwickeln. Die so dringende Verwaltungsreform, die die wichtigste Voraussetzung für den weiteren Ausbau des A.-C.-B. ist, wurde in unverantwortlicher Weise verschleppt; die Beoldungs-Verhältnisse des Personals, die auch für die Anstellungs-Verhältnisse der Arbeiter in den Privatbetrieben bedeutsam ist, hat man vernachlässigt und hinausgeschoben; der Bau des Milchgeschäfles, der dem Grundsatz der Genossenschaft entsprechend hätte in Regie ausgeführt werden müssen, ist einem Unternehmer zugeschaut worden, der mit Vorliebe solche Arbeiter beschäftigt, die nicht Mitglieder des A.-C.-B. und der Gewerkschaften sind; die

Wahrung der Interessen des A.-C.-V im Schlächtereiprozeß ist einem Advokaten übertragen worden, der bis zum Jahre 1906 überhaupt für keinen Rappen und in folgenden Jahren nicht einmal für 100 Franken im A.-C.-V. konsumierte.

So sind mit dem Gelde, das die Arbeiter in den A.-C.-V. einzahlten, die Interessen der Unternehmer wahrgenommen worden.

Gegen eine derartige M i s s w i r t s c h a f t, gegen einen derartigen M i s s b r a u c h d e r g e n o s s e n - s c h a f t l i c h e n O r g a n i z a t i o n gilt es Front zu machen. Wohl ist es bei dem gegenwärtigen Wahlmodus ausgeschlossen, daß wir in diesem Jahre die Mehrheit in den Behörden des A.-C.-V. erhalten können. Umso mehr ist es aber die Pflicht aller Gewerkschaftsgenossen durch einen M a s s e n g a n g a n d i e U r n e gegen die bestehenden Missstände zu protestieren und dem festen Willen, der auf eine Abwendung der Gefahr der Korruption und auf eine totale Statutenrevision gerichtet ist, Ausdruck zu verleihen. Alle näheren Bestimmungen über die Wahl sind dem Vorwärts und unsern Flugblättern zu entnehmen.

Rüttle jeder die Gleichgültigen auf! Macht lebhaften Gebrauch vom Recht der Stellvertretung!

Es ist auch eine Kandidatur von den Arbeiterinnen nominiert und im Vorschlag.

Und wir machen die Arbeiterfrauen speziell noch aufmerksam auf die Publikation des Stauffacherinnen-Vereins in gleicher Nummer.

Nun, Arbeiterfrauen, habt Ihr einmal S t i m m r e c h t — Stimmrecht zwar nicht in einer politischen, wohl aber in einer ö k o n o m i s c h e n Frage, die für alle von höchster Wichtigkeit ist.

Um Euer Geld geht es, Arbeiterfrauen.

Benutzt Euer S t i m m r e c h t, Arbeiterfrauen, und fühle jede die Verantwortung für ihre Handlung!

In der Welt herum.

Sogar im rückständigen Spanien geht es in der Frage des Frauenstimmrechtes vorwärts. Schon seit längerer Zeit zwar konnten in verschiedenen Provinzen diejenigen Frauen, welche Familienoberhäupter waren, an den Gemeinderatswahlen mitstimmen.

Nun, nach dem neuen Gesetzesvorschlag soll dieses Recht auf alle Frauen des Landes ausgedehnt werden.

Sehr gut möglich ist es, daß in Spanien viele Reaktionäre, die sonst niemals für die Gleichberechtigung der Frauen zu haben wären, jetzt nur aus dem Grunde dafür sind, weil sie die Frauen durch die Agitation der Seelenhirten auf ewig in der Hand zu halten glauben und zu ihren Zwecken zu mißbrauchen hoffen.

Aber das macht nichts. Durch die S t i m m b e r e c h t i g u n g werden die Frauen auch den richtigen S t i m m g e b r a u c h lernen, werden eines Tages den Wert ihrer Stimme richtig zu beurteilen wissen.

Dann werden die überzulauen Reaktionäre lange Gesichter machen. Konzessionen schaden schließlich

i m m e r; Konzessionen bedeuten ein Abbröckeln der Macht.

Schweizerischer Arbeiterinnen-Verein.

Stauffacherinnen-Verein Basel. Am 5. Juni finden die Wahlen in den Genossenschaftsrat des A.-C.-V. statt. Wir hatten Gelegenheit an einer vom Arbeiterbund arrangierten Wählerversammlung teilzunehmen. Was wir da über die bürgerliche Verwaltungs- und Genossenschaftsratsmehrheit zu hören bekommen konnten, war keineswegs geeignet, das Bild das man schon lange von diesen Herren kennt, zu verschönern. Es scheint, als ob sich diese Herren als Aktionäre einer Privatgesellschaft fühlen, um in erster Linie rein persönliche Interessen zu vertreten. Denn wenn ein Verwaltungsratsmitglied außer seiner gut dotierten Stellung, als Verwaltungsrat des A.-C.-V. eine fixe Bezahlung von einigen hundert Franken erhält und wenn er dann noch für andere Arbeiten, die eben einmal mit dem Amt eines Behördemitgliedes verbunden sind, noch eine Extragratisifikation im Betrage von 300 Fr. sich auszahlen lässt, so sind das Zustände, die sich die Konsumvereinsmitglieder auf die Dauer nicht gefallen lassen können. Bei der Anstellung und Entlassung von Arbeitern scheint nicht minder eine besondere Güntlingswirtschaft zu herrschen. Besser wäre es freilich, wenn man einmal dafür sorgen wollte, daß nicht ein großer Teil der Waren außerhalb dem Konsumverein gekauft wird, weil die Mitglieder nicht mit allem zufrieden sind, was ihnen der A.-C.-V. bietet.

Am 3. Juni, abends 8 Uhr, findet nun in der Glasshalle zur Burgvogtei eine besondere F r a u e n v e r s a m m l u n g statt, an der unsere Präsidentin Fräulein Zurrer über die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen sprechen wird. Wir erwarten, daß unsere Genossinnen bei diesem Anlaß die gewohnte Gleichgültigkeit bei Seite lassen werden. Es ist notwendig, daß alle Mitglieder einen Einblick nehmen in die gegenwärtige Wirtschaftserei im A.-C.-V. Aber nicht nur die Genossinnen sollen selber an der Versammlung teilnehmen, sondern auch Bekannte aller Richtungen mitbringen, damit die Versammlung zu einer recht impfianten wird.

Ebenso möchte ich die A.-C.-V.-Mitglieder ersuchen, sich an den Wahlen vollzählig zu beteiligen, und für die direkte Arbeiter und geschlossenen zu stimmen. Die bevorstehenden Aufgaben der Verwaltungsreform und der Statutenrevision bedingt, daß Personen im Genossenschaftsrat sitzen, die ihrer Sache als Genossenfänger bewußt sind.

Die Beteiligung an der Wahl ist für die Frauen schon deshalb gegeben, weil ihnen hier die gleichen Rechte eingeräumt sind, wie den Männern. Bleibe deshalb niemand zu Hause. Alles an die Versammlungen und an die Urne.

Arbeiterinnen-Verein Luzern. Seit vielen Jahren existiert in Luzern der allgemeine Arbeiter- und Arbeiterinnen-Verein. Arbeiterinnen-Verein war er zwar nur im Namen nach; denn er hatte keine weiblichen Mitglieder; er beschäftigte sich überhaupt nicht mit den Frauen. Wohl hatte er im letzten Jahrhun-